

Rückkehr nach Heil Vienna

Fantasyroman von Matthias Ventker © - Gymnasium Bad Essen Kl. 6/ 2007

Prolog

Es war der letzte Pilz auf Jinditei, der in einer regnerischen Spätfrühlingsnacht von einem schweren, schwarzen Lederstiefel niedergetrampelt wurde. Getragen wurde der Lederstiefel von einer in einem schwarzen Mantel eingelullten Gestalt. In der Hand hielt die Gestalt einen Griff, wo zu beiden Seiten jeweils ein langes Schwert herausragte. In der Tasche (was nicht sichtbar war) trug er einen Edelstein des Jüan Bartolomeh. Er lief schnell, so als würde er verfolgt werden, und das wurde er auch. Denn als er immer weiter lief, gelangte er an eine steile Bergwand und blieb stehen. „Ich weiß, dass du hier bist“, rief er. Plötzlich sprang eine dunkle Gestalt aus einem Felsvorsprung. Sie hatte einen Stoppelbart und kurze orange-blonde Haare. „Richtig gewusst“, sagte er spöttisch und zog aus seinem Mantel ein Schwert, das eine rot schimmernde Klinge hatte. „OOOOAAAHH H H H H!“ schrie der Mann in dem Mantel und sprang in die Luft. Kurz vor dem Aufprall ramnte er mit seiner gesamten Kraft sein Schwert in den Boden, was eine solcher Druckwelle veranstaltete, dass sein Gegner von den Füßen gerissen, in die Luft geschleudert, gegen die Wand geschmettert wurde und mit einem harten Aufprall zu Boden fiel. Sein Blut tröpfelte von seiner Stirn, doch er stand wieder auf. „Ist das alles was du zu bieten hast?“ fragte er. Nun war der Stoppelbart am Zug. Mit einer leichten Fingerbewegung ließ er seinen Gegenspieler in die Luft fliegen und schmettete ihn auf den Boden. „Was soll das denn; willst du mich angreifen oder willst du mich streicheln?“ Er zauberte einen Flammenring um seinen Gegner. Der Edelsteinträger riss seinen Mantel vom Leib, sein Anzug war vor Schweiß an seine Brust gepresst. Plötzlich sprang er über den Feuerring und landete genau vor seinem Gegner. Jetzt übersprang er seinen Gegner und als er fast über ihm war, riss er sein Schwert nach unten und zerteilte seinen Kopf.

Kp. 1 Erfreuliches Wiedersehen

„Hhhmmmm, lecker Honig, ich muss hin, da... !!!“, sagte Fretili, der Furbolg der sechsköpfigen Familie Berbig. (Furbolgs - das sind kleine, bärenähnliche Wesen, trollen den ganzen Tag herum und haben meist nichts Besseres zu tun, als herumzufaulenzen und Honigeintopf zu essen.) „Ich muss da hin, ich muss da hin!“ Zu oft hatten seine Eltern ihn schon gewarnt, er solle seine kleine Stupsnase nicht in Angelegenheiten stecken, die ihn nichts angehen, egal wie lecker sie waren. Dass er wieder nicht hörte, würde sich wohl heute ausbezahlen. Er lief immer weiter, bis er an eine Stelle kam, die er noch nie zuvor gesehen hatte. Ihm wurde unheimlich, also entschloss er sich wieder zu gehen. Als er sich aber umdrehte um zu gehen, sah er, dass er sich verlaufen hatte. Alles schien so verlassen; wohin er sich auch drehte, sah er nur die eintönige Farbe der Bäume und ihrer Blätter, was sehr ungewöhnlich war, denn es war Sommer. Plötzlich hörte er Stimmen aus einer nahe gelegenen Waldlichtung. Die Stimmen waren rau und zerkratzt, also waren es wohl keine Elben. Er legte sich auf den Boden und versuchte näher heran zu kriechen.

Ein kleiner Busch bot ihm Deckung. Er erstarrte fast vor Schreck, als er auf der Lichtung ungefähr fünf Urkus sah. Er dachte sich: „Jetzt, wo ich eh von meinem Zuhause abgetrennt bin, kann ich ja noch hören, was sie sagen.“ Sie hatte alle raue Stimmen, so dass es schwer zu definieren war, welche Stimmen wem gehörten. Auf einmal knackte hinter ihm ein Ast. Schnell drehte er sich um und sah einem Urku direkt ins Gesicht. Der Urku hatte ein Schweinsnase, große Ohren, schwarze Haut, grüne Augen, schwarzes verfilztes Haar und einen dicken weißen Punkt in der Mitte seines Gesichtes. In der Hand hielt er ein grobes Breitschwert. „He, ich habe hier einen!!!“, rief er den anderen zu. Sie kamen herübergeeilt, sahen den kleinen Furbolg an und sagten: „Das passt ja gut, wir hatten sowieso gerade Hunger.“ Fretili wurde übel bei dem Gedanken, im Magen eines solchen Ungetüms zu enden. Ein kleiner Sonnenstrahl fiel durch die Baumkronen und zeigte Fretili einen kurzen Moment die Visagen der Monster. Die Urkus hatten mordlustige, mit Narben fürs Leben übersäte Gesichter. Plötzlich schnellte ein Pfeil in den Rücken des Urkus, der in gefunden hatte. Überrascht blickten die fünf restlichen Urkus in die Richtung des Schützen, doch da war niemand zu sehen.

Auf einmal flog ein ganzer Pfeilhagel auf die Urkus, die diesem natürlich nicht Stand halten konnten, da er einem nach dem anderen den Tod ansagte. Fünfzehn Waldelben kamen hinter diversen Bäumen hervor. Sie trugen lange, grün schimmernde Mäntel, hatte spitze Ohren und weiße, entspannte Gesichter. „Der Wald ist dieser Tage sehr gefährlich und nichts für einen kleinen Furbolg wie dich. Komm, wir bringen dich zurück ins Lager.“ Fretili traute den Elben nicht, aber es war seine letzte Chance seine Familie wieder zu sehen. „Ich kann doch nicht die ganze Zeit gelaufen sein. Wieso bin ich so weit gekommen?“, fragte Fretili. „Das haben wir uns auch gefragt, aber auf einmal warst du da“, sagten die Elben. Plötzlich sprang ein Elb aus einer nahe gelegenen Eiche. Blitzschnell rissen sich die anderen Elben die Bögen vom Rücken, nahmen einen Pfeil aus dem Köcher und zielten auf den herunter gesprungenen Elb. Als der aber sein Gesicht offenbarte, nahmen die anderen erleichtert die Bögen herunter und sagten wie aus einem Mund; „Algorn! Wo wart ihr denn den ganzen Tag? Der König hat euch rufen lassen und ihr wart plötzlich weg.“ „Ich war da, wo nur ich hindarf! Ihr werdet es noch früh genug erfahren, doch jetzt lasst uns unseren kleinen Kameraden nach Hause bringen. Er hat viel durchgemacht!“

Aus Mittag wurde Nacht, aus Nacht wurde Morgen. Fretili schlief und schlief, ganz sorglos. Er wusste noch nicht, dass er es nicht bereuen würde, solange geschlafen zu haben, denn schon bald würde er es nie wieder tun können.

Kp. 2. Der Teleportstein

„Aufwachen! Aufwachen!“, ertönte die Stimme von Fretilins Mutter. „Das Frühstück steht seit zwei Stunden auf dem Tisch und unser kleiner Fretili schläft und schläft den ganzen Tag unbesonnen vor sich hin. Fretilis Mutter war eine angenehme Furbolgfrau mit rot schimmernden Wangen und einer blauweiß gestreiften Kochschürze. Sie liebte ihre Kochschürze über alles. Man munkelte sogar, dass sie seit Menschengedenken nicht anderes angehabt hätte. „Ja, Ja ich komm ja gleich“, nölte der arme Fretili, denn ihm war schon an den Gesichtszügen anzumerken, dass er noch lange nicht fertig war. ES gibt Honigeintopf“, sagte die Mutter. Das spornte Fretilis Selbstbewusstsein an und er

stand innerhalb von 30 Sekunden angezogen auf der Matte. Er rannte schnell ins Esszimmer und sah enttäuscht seine Familie am Tisch sitzen- ohne Honigeintopf. Die Familie lachte, als Fretili sich betrübt im Saal umschaute. Seine Mutter holte mit einem breiten Grinsen einen Platintopf kleinster Größe, den ihr Onkel Herdi selbst angefertigt hatte. In dem Topf war eine Karamell- Honigmasse, die fröhlich vor sich hin blubberte. Gereizt, aber glücklich setzte sich Fretili an den Tisch. ES war wirklich jeder da: Ninni, seien kleinste Schwester, Inka, sein ältester Bruder, Tante Wertli, die glücklich eine drei Zentimeter dicke Mettwurstschicht auf ihr Brötchen schmierte, Onkel Gaban, der sich jetzt zum zweiten Mal unwissend an seiner Holundertee-Tasse verbrannte, seine Zwillingsschwester Minti und zu guter Letzt sein Vater, der alte Holzfäller-Bär. Er verschlang schnell zwei Teller Eintopf und schaute noch einmal vergnügt in die Runde. Alle saßen fröhlich am Essen. Nach seinem dritten Teller war er pappsatt und wollte aufstehen, doch seine Mutter hielt ihn fest und sagte: "Du wartest erst, bis alle fertig sind." „Typisch Mutter“, stöhnte Fretili, ließ sich seine gute Laune aber dadurch verderben. Fretili fragte schon einmal Ninni, Irka und Minit, ob sie gleich etwas zu spielen wollten. Alle stimmten einstimmig zu und verabredeten sich um 18.00h bei dem großen Hilda-Baum. Als sie nach dem Essen alle pünktlich am vereinbarten Ort erschienen, überlegten sie sich kurz, was sie spielen wollten und entschieden sich für „Fang den Furbolg“. (Bei dem genannten Spiel muss ein Spielzeug Wölfe aufdrehen, damit sie auf einem bestimmten Weg hin und herlaufen. Der Rest musste versuchen, möglichst schnell ans Ende des Weges zu kommen, ohne getroffen zu werden.) Sie spielten bis in den Abend hinein und legten sich mit gutem Gewissen ins Bett.

Am nächsten Morgen wachte Fretili früh auf. Die ersten Sonnenstrahlen durchbrachen gerade die Wolkendecke, die sich in der Nacht zusammengebraut hatte. Er zog sich seine Pantoffeln an und ging gähmend im Bademantel in die Küche. Seine Familie war noch nicht wach, es war ja auch noch früh. Er zog sich an und trat einen Schritt vor die Tür. Er ging die „Weiße Straße“ herunter und hörte ein paar helle Stimmen; er konnte ein paar Worte verstehen:

„Ein Teleportstein, meinst du? Die . . . nicht gesehen. Wir müssen und . . . doch sollen wir den König . . . wird nicht . . . doch wenn . . . ein Schiff nach . . . sonst . . . Nein, die Orks . . . Orks sind nicht . . . Orks.“

Fretili versuchte mehr zu hören, indem er näher heranging, doch die geschulten Ohren der Elben hatten ihn schon bald gehört. „Ist das nicht ein bisschen früh für eine Furbolgkind?“, fragte einer der Elben, den Fretili sofort erkannte: Es war Algorn. Fretili versuchte, sich stottern eine Ausrede einfallen zu lassen. „Ehmmm...“, ich wurde...“, ehmmm.. . ich bin sehr früh aufgewacht und da dachte ich mir: ' Vielleicht gehst du mal ein bisschen raus'.“ „Nun, wenn das so ist, dann setz dich doch mein kleiner Freund, und trink etwas mit uns“, sagte Algorn. „Nein,nein, ich muss nach Hause, hab noch viel zu tun!“ „Dann wollen wir dich mal nicht vom Arbeiten abhalten. Tschüss und viel Spaß“, beendete Algorn den Satz.

Fretili ging mit schlechtem Gewissen nach Hause, erzählte aber niemandem von dem Gespräch. Er entschied sich, darüber zu schweigen, bis es einmal vielleicht von Bedeutung sein würde. Über das Gespräch in Gedanken versunken hörte er gar nicht die Frage seiner Mutter. - - „Ehhh, was? Ja?“, zeigte sich Fretili überrascht. „Wo warst du?“, fragte sie, wobei erstaunlicher Weise kaum eine Gereiztheit zu erkennen war. .

Sie lächelte einfach und war immer nett. „Ich? Och, ich war ein wenig spazieren und habe ein paar Elben getroffen“, sagte Fretili wahrheitsgemäß. „Na gut, ich geh jetzt auf den Markt, kommt jemand mit?“, fragte Fretilis Mutter. Ninni war die einzige, die sich meldete, also gingen sie zu zweit. Kurz bevor sie auf den gut bewachten Marktplatz kamen, sahen sie einen armen Bettler, der mit einem mottenzerfressenen Anzug zusammengekauert in einer Ecke lag. Nett, wie Fretilis Mutter war, gab sie ihm zwei Geldmünzen (Darnen) und ging weiter. Als beide das kleine Markttor passierten, war auf dem Markt wie immer gute Stimmung. Fretilis Mutter und Ninni kauften Äpfel, Birnen, Butter, Mettwurst für Tante Wertli und ein Paar neue Schuhe für Fretilis Vater. Plötzlich kam ein dunkler Mann auf den Markt. Urplötzlich wurde der ganze Weg freigemacht und alle scheuten den Mann ehrfürchtig an und tuschelten leise miteinander. Es herrschte Stille auf dem Markt. Die Erscheinung schritt fast lautlos über den Boden. Auf einmal blieb der Mann vor einem Marktstand in der Mitte stehen. Schnell machten alle Leute Platz. Er ging auf den Waffenverkäufer Rendar zu und sagte zu ihm mit tiefer Stimme: „Ich brauche einen Bogen, elbenbeseht.“ Schweiß rann dem armen Furbolg von der Stirn, doch er sagte so freundlich wie möglich: „Wir führen keine elbenbesehten Bogen, Sir.“ Blitzschnell zog der Dunkle sein doppelseitiges Schwert aus der Scheide und hielt es dem Verkäufer an die Kehle und schrei: „Versucht nicht, mich zu belügen, Rendar! Was ist denn mit der Kiste unterm Tisch, auf der Zeitungen drauf liegen?“ „Ach so, die habe ich ganz vergessen. Hier!“ Er gab ihm einen Bogen und verlangte gar keinen Preis. Der schwarze Mann gab ihm 200 Darnen, was sehr viel war. Dann sprach er den in der Ecke kauern den Bettler an, worauf dieser ihm folgte. Als sie weg waren, fragte Fretilis Mutter: „Wer war das?“ Ein Markthändler antwortet: „Keiner kennt seinen richtigen Namen. Alle nennen ihn nur Nightshadow.“

Kp. 3 Freundschaften schließen

Königswachen der Furbolgs waren gerade aufgekreuzt, als Nightshadow verschwunden war und quetschten die Leute auf dem Markt über die dunkle Erscheinung aus. Fretilis Mutter und Ninni beschlossen wieder heimzukehren. Da sie nicht mit der Fragerei aufgehalten werden wollten, wichen sie stets den Königswachen aus. Sie gingen zu ihrem nahe gelegenen Baumhaus, das sie sich für den Sommer gemietet hatten. (. . .)

Matthias Ventker © aus einer Kl. 6 des **Gymnasiums Bad Essen** bringt mit diesen kreativen Anfangskapiteln seines stetig wachsenden Fantasyromans den Nachweis, dass Schüler viel mehr können, als Gegenstände, Vorgänge oder Personen zu beschreiben, und auch noch freiwillig und in ihrer Freizeit.

(Erzählhaltung dieser Roman-Exposition: *ein auktorialer Er-Erzähler*)